

# Größenwahn stürzt Land und Volk ins Elend

Ukraine: „Wie geht Frieden? Keine Ahnung“ und „Die Kraft des Idealen“, FR-Tagesthema vom 31.12. und -Meinung vom 24.12.

## Ein Krieg wurde noch nie gewonnen

Ja sind denn alle besoffen, die vom „Sieg der Ukraine“ und deren Wiederaufbau faseln? Das Land ist noch nicht mal richtig plattgemacht. „Die Russen“ sind weit entfernt vom Ende des Krieges und auch von der Frage: „Wollt ihr den totalen Krieg?“ Wann werden Putin und seine Spießgesellen diese Frage stellen? Die Wiederholung der Geschichte geht immer anders aus, aber nie ohne den wahllosen Tod tausender Menschen. Das ist nicht auszuhalten. Die Sprache der Berichterstatter auf allen Seiten verschleiert den Mord und die Mörder, indem sie von Opfern, Gefallenen, rationalem oder weniger rationalem Denken der Mörder spricht, auch von der Ökonomie, die ja seit Väterchen Franz (Degenhardt) und seinem Lied von 1971 „prooogressiv, dynamisch, mit Phantasieieie, aber sachlich“ usw. ist.

Ein Krieg wurde noch nie gewonnen. Kriege werden mit ungezählten Opfern auf allen Seiten beendet, nicht aber gewonnen. Nach dem Krieg kommt der Schmerz. Die Menschen bauen unter Entbehrungen auf. Einige bereichern sich dabei und bauen ihre Macht aus. Dann geht das Ganze von vorne los. So wird es auch diesmal sein. Der Kindertraum von Sgt. Peppers Sieg über die Blaumiesen wird sich nicht erfüllen, und die Analytiker werden uns erklären, warum die ökonomischen Interessen der einen oder anderen Seite (Profitgier) dazu geführt haben,

dass die Menschen sich gegenseitig die Köpfe einschlagen mussten. Das wusste Karl (Derdaoben hab ihn selig) Marx schon. Das Kapital (die Bourgeoisie) liefert die Waffen zur eigenen Vernichtung.

Was also tun? Mit christlich-heiliger Einfalt dem Schläger die andere Wange hinhalten? Und sie dann mit dem Segen der christlich-orthodoxen Glaubensbrüder der Putin-Kirche mit ihren schönen ergreifenden Gesängen einschlagen zu lassen?

Das ist das Elend: Die Menschen können den Mord nicht als Mord benennen. Das fünfte (nicht das oberste) Gebot der Christen lautet: „Du sollst nicht töten“ (morden). In theologisch-philosophischen Kreisen wird darüber viel gefachsimpelt. Könnten wir das Gebot nicht einfach ernst nehmen? Denn sonst wird uns „Derdaoben“ gnadenlos vernichten - bzw. wir uns selbst.

Manfred Kramer, Frankfurt

## Russland bewegt sich rückwärts

Revolutionen in England (insbesondere Glorious Revolution von 1688/1689), Französische Revolution (1789-1799), Revolutionen in Ländern wie den USA: Wie ein roter Faden zieht sich „Mündigwerden“ durch die Geschichte. Auch weiterhin wird die Menschen nichts davon abbringen, nach Aufklärung, Emanzipation und Freiheit zu streben. Allerdings müssen diese Werte gelebt und auf den verschiedensten Ebenen durch Bürgerinnen und Bürger verteidigt wer-

den. Oligarchisch-klepto-kakistokratische Allein- und Cliquenherrschaft mit autokratischen Strukturen ohne grundlegende Menschenrechte können und werden in Europa und der westlichen Welt kein Modell für die Zukunft sein. Dies gilt nicht zuletzt für Russland, das derzeit nach Revolution und Systemwechsel in eine rückwärts gewandte Zeit gezwungen wird. Es ist keine neue Erfahrung, dass Machthaber ihren Wunschträumen, Verfehlungen, Verirrungen und ihrem Größenwahn freien Lauf lassen, sich über Vernunft, Gesetz und Gemeinwohl hinwegsetzen, ihr Land und Volk ins Elend stürzen.

Josef Draxinger, Bad Birnbach

## Blumen, Tränen und patriotischer Gesang

Im Bericht über die Feierlichkeiten aus Anlass des Abzugs der Russen aus Cherson schilderte die FR die gelöste Stimmung in der Bevölkerung mit allem was dazu gehört: Blumen, Tränen, patriotischer Gesang, Tschernobyl, das Lied vom Roten Schneeballstrauch. Nur ein Zufall, dass es sich dabei um eine Hymne von Banderas OUN (Organisation Ukrainischer Nationalisten) handelt? Eher nicht. Immerhin lebt man mittlerweile in der heutigen Ukraine Banderas Traum, mit den Deutschen als Unterstützer gegen die Großrussen zu kämpfen. Sie haben diesen Kampf vermutlich nicht gewollt, aber den Sieg vor Augen darf man mal ein bisschen träumen.

Hans Blaschke, Bad Vilbel

# Moral lebt in und durch Geschichte

Aleida Assmann: „Eine mahnende Hüterin des Vergangenen“, FR-Feuillton vom 23. Dezember

## Unsere Schuld gehört zu den Fakten

In dankenswerter Weise hat sich Frau Assmann mit den „faktenorientierten“ Thesen von Egon Flaig auseinandergesetzt. Genaues Lesen und Hinhören führt zur Entlarvung eines konservativen, wenn nicht reaktionären Geistes aus der Wissenschaft.

Es ist unmöglich, den Begriff Schuld aus der geschichtlichen Analyse der jüngeren deutschen Vergangenheit zu verdrängen. Hat Herr Flaig mal seine Eltern befragt? Ich erinnere mich heute noch - ich war sechs Jahre alt -, wie die Berliner Juden deportiert wurden und an das offene Entsetzen meiner Mutter. Die Juden waren angesehener Teil der Gesellschaft. Seitdem ist es für mich eine Lüge: „Wir haben von alledem nichts gewusst“.

Es nutzt auch nichts, die Schuld durch Verweis auf anderes Unrecht zu relativieren. Sie gehört zu den Fakten. Wir können uns glücklich schätzen, dass unsere Gesellschaft und der Staat mit ausgeprägter Erinnerungskultur vom Stolperstein bis zum gelebten Gedenken durchweg einig ist. Ich bin stolz, dass unserer demokratischen Generation eine nachdenkliche Moral bewusst

ist. Natürlich gibt es Grenzen: So ist eine Zahlung zur Teilnahme an der Erinnerung des Olympia-Massakers in München fragwürdig. Und so würdevoll die Rückgabe der Benin-Bronzen ist, die kolonialen Untaten sind heute mit Geld nicht zu beantworten.

Nur in einem kann ich Frau Assmann nicht folgen: Endet der Geschichtsunterricht heute wirklich noch beim Ersten Weltkrieg? Schon in den frühen 50er Jahren haben unsere damals jungen, kriegserfahrenen Lehrer in Bremen die aktuelle Politik - Neutralität à la Österreich - mit uns Schülern diskutiert.

Ich will ein Wort von der Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie (aus der „Zeit“ NR.53) variieren: Moral lebt in der Geschichte und Geschichte in der Moral.

Detlef Geisendorfer, Frankfurt

## Geschichte wird auch für die Gegenwart geschrieben

Der Kritik von Aleida Assmann an nicht nur geschichtswissenschaftlich antiquiert-historistischen, sondern zugleich geschichtspolitisch höchst problematischen Positionen von Egon Flaig ist nur zuzustimmen. Geschichte ist doppelt und mehr-

fach, sowohl aus ihrer Zeit heraus wie im Rückblick, in einer wirkungsgeschichtlichen und gegenwärtigen Perspektive zu analysieren, zu verstehen und einzuschätzen. Denn Geschichte wird für die jeweilige Gegenwart geschrieben und nicht nur, um der Vergangenheit als solcher gerecht zu werden.

Allerdings genügt ein kritisches historisches Erinnern auch geschichtspolitisch allein nicht: Zugleich ist aus der Geschichte zu lernen, aus gravierenden Fehlentwicklungen wie aus gelungenem und zukunftsweisendem Agieren. Dabei sind geschichtswissenschaftlich historische Differenzen nicht zuletzt bei geschichtsdidaktischen Vermittlungen angemessen zu beachten. Lehren aus der Geschichte sind darüber hinaus inter- und transdisziplinär in politisch-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Diskussionen mit einzubringen (vgl. u.a. meine Studie „Wirtschaft - Reformen - Revolution“, Münster 2020). Dies um so mehr, als die Geschichte im Grunde das einzige Lernmaterial bietet, „aus dem die Menschen lernen können und auch tatsächlich ständig lernen“ (Hans-Ulrich Wehler).

Norbert Fabian, Duisburg



## BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

### Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

## ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/f20230103](http://frblog.de/f20230103)

## FR ERLEBEN

**Claus-Jürgen Göpfert** spricht über die USA, das gespaltene Land, mit dem US-Pfarrer Jeffrey Myers und der Autorin Ulrike Keding. Eintritt frei.  
**Montag, 9. Januar, 19 Uhr**  
**Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5 Frankfurt**

**Claus-Jürgen Göpfert** spricht mit dem Autor Torsten Weigelt über die Revolution von 1848 und die Lehren für heute.  
**Donnerstag, 12. Januar, 19.30 Uhr**  
**Buchhandlung Weltenleser, Oeder Weg 40, Frankfurt**

# Ausgewogen und klar

Friedensfragen: „Welche Bedeutung hat Pazifismus ...?“, FR-Politik v. 22.12.

Als Mitglied von Pax Christi und ehemaliger Militärpfarrer möchte ich klarstellen, dass Pax Christi den russischen Angriffskrieg keinesfalls rechtfertigt. Dies hat auch Bischof Kohlgraf niemals getan. Er hat in seinem Beitrag ausgewogen und klar die Dilemmasituation von Pazifismus und militärischer Verteidigung aufgezeigt.

Der Bischof setzt sich für eine aktive Teilnahme auf dem Weg zu Frieden ein („Frieden fällt Menschen nicht in den Schoß, er erfordert Arbeit, Gestaltungswillen, er wird konkret in Tat und Wort.“). Der Beschluss der Pax-Christi-Bundesdelegiertenversammlung am 23.10.2022 in Fulda beinhaltet hier noch viele Beispiele von konkreten gewaltfreien Wegen.

Wolfgang Steinmetz, Frankfurt

# Alle sollen zahlen

49-Euro-Ticket: „Bundesweites Bahnfahren“, FR-Region vom 30.12.

Die Finanzierung des öffentlichen Personennahverkehrs sollte bundesweit auf eine breite Basis gestellt werden. Alle Bürgerinnen - also auch Frau Merkel und Herr Lindner zahlen einen Jahresbeitrag. Sie dürfen somit den ÖPNV nutzen. Eine Beitragsbemessungsgrenze entbindet den Teil der Bürgerinnen, die sich rund 400 Euro nicht leisten können. Die Höhe des Beitrags sollte durch Experteninnen berechnet werden. Eingezogen wird er direkt mit der Steuererklärung beim Finanzamt.

Übrigens durfte meine Schwiegermutter -als Rentnerin - vor gut zehn Jahren die U-Bahn in Budapest kostenlos benutzen!

Hermann Holtbernd, Bottrop

# Scharf abgewatscht

Erwiderung auf „Der Tonfall in dieser Debatte ärgert mich“, FR-Forum 22.12

Ich möchte die Ausführungen der Leserin Sperber-Pretzl zum Tonfall in der Kolumne von Katja Thorwarth (FR vom 8. Dezember) gerne weiterführen. Die täglichen Kolumnen in der FR weisen ein großes Spektrum stilistischer Herangehensweisen auf: von abwägender Reflexion (Harry Nutt) über Schlaumeierei (Maren Urner) bis zu augenzwinkerndem Grobianismus (Michael Herl). All das ist potenziell erhellend. Das bei Frau Thorwarth - nicht nur in diesem Fall - vorherrschende scharfrichterhafte Abwatschen missliebiger Meinungen und Personen ist es nicht.

Heinz Welsch, Weitersburg